

I. Einleitung

Warum eine Insel? Warum gerade diese? Die Geschichte des Antisemitismus ist reich an nebelhaften Legenden, überspannten Bedrohungsvorstellungen und obskuren Verschwörungstheorien. Aus ihnen wurden ebenso bizarre Gedankengebäude und irrationale Welterklärungsmodelle wie demagogische Prophetien zusammengefügt, um daraus politische Handlungsanweisungen zur Erlösung der Menschheit abzuleiten – zumindest jenes auserwählten Teils, dem zugehörig sich die Antisemiten selbst betrachteten. Ein besonders skurriles Produkt dieser eigentümlich irrealen Weltsicht, geboren in einer auf dem Weg in die vielfach bedrohlich empfundene Moderne nach Orientierung suchenden Welt des 19. Jahrhunderts, war die jahrzehntelang immer wieder mit manichäistischer Heilserwartung diskutierte Absicht, möglichst viele oder gar alle Juden des Globus nötigenfalls zwangsweise auf einem von der Außenwelt abgeschlossenen Territorium, namentlich auf der Insel Madagaskar, unterzubringen.

„Much has already been written about the so-called ‚Madagascar plan‘!¹, und in der Tat hat der aus einem vielschichtigen, gleichwohl zielgerichteten Antisemitismus geborene Gedanke, die seinerzeit französische Insel vor der Ostküste Afrikas für eine zwangsweise Aufnahme von im eigenen Land unerwünschten Angehörigen der als gefährvolle Rasse definierten jüdischen Konfession zu verwenden, nicht nur ein vielstimmiges Echo in der einschlägigen Wissenschaft, sondern darüber hinaus selbst bis in den Bereich künstlerisch-literarischen Wirkens Niederschlag gefunden². Die Zahl beurteilender Stellungnahmen auf wissenschaftlichem Gebiet ist umfangreich. Der enge Zusammenhang mit dem stark bearbeiteten Forschungsfeld der Judenpolitik des „Dritten Reiches“ sowie die bei aller erschütternden Grausamkeit des Gegenstandes augenscheinlich faszinierende Exotik des Sujets haben bislang jeden mit dem Thema des Antisemitismus und der Judenverfolgung befaßten Historiker veranlaßt, dieses historisch nie zum Zuge gekommene Projekt wertend einzuordnen. Daneben finden sich einige Aufsätze, die explizit oder zumindest in ihrem Schwerpunkt den Madagaskar-Plan sowie seine historischen Implikationen behan-

¹ Yahil, Madagascar, S. 315–334.

² Tadeusz Hollender veröffentlichte 1937 in Warschau eine satirische Erzählung mit dem Titel „Polska bez Żydów“ (Polen ohne Juden), die später, vom 9.1. bis 10.4. 1938, als Artikelserie in 86 Teilen in der polnischsprachigen jüdischen Zeitung „Nasz Przegląd“ erschien. Darin war auch von einer jüdischen Emigration nach Madagaskar die Rede, und der Autor fabulierte, daß nach Abschluß der Auswanderung nur noch rund 100 000 assimilierte Juden in Polen verbleiben würden; vgl. Mazor, La cité engloutie, S. 2. Zur gleichen Zeit entstand ein Kabarett-Schlager, der lebhaft das zukünftige Wirken polnischer Kolonisatoren auf der Insel parodierte. Den Hinweis hierauf und eine Kopie der zeitgenössischen Aufnahme verdankt der Autor Herrn Bronisław Sowa von der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau. Der deutsche Liedermacher Heinz Rudolf Kunze veröffentlichte 1985 ein Stück mit dem Titel „Madagaskar“, das sich mit den Gerüchten und Legenden um die deutschen Pläne im Rahmen der Judenpolitik des „Dritten Reiches“ auseinandersetzt. Weniger künstlerisch, doch gleichwohl ein Beleg für die Virulenz des Gedankens war ein Graffito „Żydzi na Madagaskar“ (Juden auf/nach Madagaskar), das der Autor noch im Herbst 1990 während seines Aufenthalts in Warschau in einer Fußgängerunterführung lesen konnte.

deln³, und darüber hinaus wurde das Thema auch im Zusammenhang größerer Untersuchungen verschiedentlich ausführlicher erörtert⁴.

Doch muß, ohne die wertvollen Verdienste dieser Darstellungen zu schmälern, festgehalten werden, daß eine Untersuchung, die dem wissenschaftlichen Bedürfnis nach historischer Herleitung, eingehender Darstellung und einordnender Analyse des Madagaskar-Gedankens und seiner planerischen Folgen unter Nutzung des umfangreichen verfügbaren Quellenmaterials Rechnung trägt, bis dato als Desiderat der Forschung zu gelten hat.

Hier ist vor allem auf die umfangreichen französischen und polnischen Quellen der jeweiligen Außenministerien zu verweisen, daneben auf eine Reihe britischer Dokumente des Foreign Office und des Home Office. Auch bislang unberücksichtigte Dokumente des Auswärtigen Amtes, des Reichssicherheitshauptamtes, verschiedener Reichsstellen, des Vatikan, des „Stürmer“-Archivs, unveröffentlichte Akten der Staatsanwaltschaften aus diversen Nachkriegsprozessen sowie Mitteilungen aus Tagebuch- und Memoirenaufzeichnungen sind hier zu nennen. Zum Bestand des Quai d'Orsay ist anzumerken, daß just jene Akten verschollen sind, die sich mit Madagaskar und den (ehemaligen) deutschen Besitzungen in Afrika befassen⁵. Die Akten sind während des Zweiten Weltkrieges verschwunden und bisher trotz der beispielhaften Wiederbeschaffungs- und Rekonstruktionspraxis des französischen Außenministeriums nicht wieder aufgefunden worden. Die Vermutung liegt deshalb nahe, daß sie durch die deutsche Archivkommission, die 1940 die Bestände des französischen Außenministeriums durchforstet hat, konfisziert wurden und im Laufe des Krieges verloren gegangen sind. Dennoch lassen sich in den französischen Quellen anhand anderer Bestände die Bemühungen um eine mögliche jüdische Emigration nach bzw. eine Kolonisation auf Madagaskar verfolgen. Ergänzen ließen sich die Bestände des Quai d'Orsay durch die einschlägigen Akten des Kolonialministeriums, welche allerdings weit weniger umfangreich und ergiebig sind, da das Außenministerium die politische Federführung innehatte.

Hinzu kommen veröffentlichte Dokumente, die vielfach in der Forschung unberücksichtigt geblieben oder noch nicht im Zusammenhang mit dem hier interessierenden Thema untersucht worden sind, sowie die zahlreichen Reaktionen auf die über Jahre sich hinziehenden Madagaskar-Überlegungen in der internationalen Presse, sei es in Deutschland, Polen, Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten oder auch auf Madagaskar.

Es stellt sich bei näherer Betrachtung heraus, daß der Madagaskar-Gedanke sehr viel breitere und tiefere Wurzeln hat, als bislang bekannt und in der historischen Forschung

³ Hevesi, Hitler's Plan for Madagascar, S.381–395; Friedman, The Lublin Reservation, S.151–177; Tenenbaum, Hitler's „Jewish State“, S.11–12; Ders., Race and Reich, S.238–249; Yahil, Madagascar, passim.

⁴ Browning, Referat D III, S.120–136. Browning hat auch in seinen späteren, im Literaturverzeichnis aufgeführten Veröffentlichungen, die sich mit dem Thema nationalsozialistische Judenpolitik im Zweiten Weltkrieg beschäftigen, das deutsche Vorhaben behandelt und jüngst zusammengefaßt: Browning, Madagascar Plan, S.935–937. Die neueste, ausführlichere Behandlung auf deutscher Seite, mit dem Schwerpunkt auf den Überlegungen des Auswärtigen Amtes, findet sich bei Döscher, Das Auswärtige Amt, S.215–220.

⁵ Es handelt sich in der Série K-Afrique 1918–1940 um die Bestände K 13 bis K 16 zu Madagaskar, K 18 bis K 22 zu den deutschen Besitzungen.

berücksichtigt. Die Blickverengung auf das deutsche Projekt, abgeleitet aus der mit guten Gründen verfolgten Absicht, die leitenden Gedanken und praktischen Hintergründe auf dem Weg zum Genozid aufzuklären, hat das weite Feld der gedanklichen und praktischen Vorboten in ihrer Eigenständigkeit wie in ihren Verbindungslinien zum Plan des „Dritten Reiches“ weitgehend außen vor gelassen.

Nach wie vor gilt daher die Feststellung Leni Yahils, wonach „there would nevertheless appear to be room for a systematic investigation of the origins of this fantastic project, of the function it fulfilled in the great drama of the persecution and destruction of European Jewry, of its relation to the problems of Jewish migration, and on the impact which it had on the Jews themselves“⁶. Dabei soll der Blick dieser Untersuchung über die konkreten Planungen hinaus auch eine Einordnung in den Gesamtzusammenhang der Geschichte des Modernen Antisemitismus bieten, um eine Bewertung von Idee und Praxis des „Madagaskar-Plans“ in historischer Reflexion zu ermöglichen.

1. Die Perspektive

Zunächst ist die Perspektive zu umreißen, aus der heraus eine Beurteilung erfolgen soll. Diese Frage ist unmittelbar mit derjenigen nach den Wurzeln und Hintergründen des Hitlerschen bzw. nationalsozialistischen Antisemitismus verbunden. Bei dem Versuch, den historischen Ort der Judenvernichtung zu umreißen, läßt sich auf drei mögliche Blickwinkel verweisen, aus denen man sich dem millionenfachen Judenmord durch Hitler und seine Satrapen in historisch-reflektierter Betrachtungsweise zuwenden kann⁷.

Eine Perspektive könnte ausgehen von der Judenfeindschaft, wie sie sich seit der Antike im Nebeneinanderleben der Konfessionen des Abendlandes und des Nahen Ostens immer wieder erkennen läßt, insbesondere aber von der Geschichte der Judenfeindschaft in Europa seit dem christlichen Mittelalter. Eine andere Linie ließe sich ziehen von der vielfach erfolgreichen Judenemanzipation und ihren Gegenströmungen seit dem Zeitalter der Aufklärung und der Französischen Revolution. Eine dritte Perspektive schließlich könnte von dem als neuartig zu skizzierenden Antisemitismus ausgehen, wie er im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in der Verbindung neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse aus den Überlegungen Darwins mit vorgeblich wissenschaftlichen Theorien zur Rassenklassifizierung, wie sie Joseph Arthur Gobineaus „Essai sur l'inégalité des races humaines“ lieferte⁸, entstand. Diese dritte Perspektive soll im Vordergrund der vorliegenden Untersuchung stehen, denn sie mündete schließlich in die Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung im Staat Hitlers und in den europaweiten Mord an den Juden im deutschen Machtbereich während des Zweiten Weltkrieges⁹.

Hier stellt sich allerdings unmittelbar die Frage nach der inneren Folgenotwendigkeit der Entwicklung bis zum Massenmord, wie sie bereits Andreas Hillgruber formu-

⁶ Yahil, Madagascar, S.315.

⁷ Vgl. Hillgruber, Ort der Judenvernichtung, S.213–224.

⁸ Vgl. Losemann, Rassenideologien und antisemitische Publizistik, S.137–159, bes. S.146.

⁹ Vgl. Hillgruber, Ort der Judenvernichtung, S.213.

liert hat: „War die Entwicklung vorgezeichnet? Mußte es so kommen, wie es gekommen ist, oder präziser: bestand von Anfang an die hohe Wahrscheinlichkeit, daß am Ende der sich steigernden antisemitischen Agitation die Katastrophe für das deutsche und das europäische Judentum stehen würde? Oder war die Entwicklung – im Falle des Deutschen Kaiserreiches – nicht durchaus im positiven Sinne offen, ja, [...] war nicht selbst in der Zeit des Nationalsozialismus einige Jahre lang der Weg zu einer anderen, wenn auch für die deutschen Juden deklassierenden ‚Lösung‘ als der der systematischen physischen Vernichtung der Juden schließlich im ganzen deutsch-beherrschten Machtbereich in Europa gangbar?“¹⁰

Was, so stellt sich die Frage, konnte unter einer solchen „anderen Lösung“ verstanden werden? Etwa die, aus der Geschichte des Zusammenlebens von Juden und Christen und dem bisweilen bis zur tiefen Feindschaft reichenden Verhältnis beider Religionen zueinander, bekannte strenge Trennung ihrer Anhänger durch Ghettoisierung der Minderheit, eingedenk der Tatsache, daß dieses Segregationsverlangen vielfach auch von den Juden selbst ausging, mit dem Ziel, die eigene Identität in der Diaspora zu bewahren.

Welche Veränderungen hatten sich durch die Entwicklung von einer religiös-kulturellen Judenfeindschaft zu einer, mit dem Anspruch auf naturwissenschaftliche Begründbarkeit und Objektivität auftretenden, antisemitischen Rassenlehre für das Verhältnis von Juden und Nichtjuden und der daraus abzuleitenden und abgeleiteten „Lösungs“-Möglichkeiten ergeben? War jetzt noch ein mehr oder weniger strikt getrenntes Nebeneinander im gleichen Territorium denkbar, das doch die Möglichkeit der in den Augen dieser Antisemiten so verhängnisvollen Vermischung der Rassen mit sich brachte? Welche Änderungen im Verhalten gegenüber der jüdischen Minderheit ergaben sich aus dieser Entwicklung von der religiös-kulturell-sozialen Judenfeindschaft zum pseudo-naturwissenschaftlichen Rassenantisemitismus mit Er- und Endlösungsperspektive? Welche Vorstellungen herrschten in den Kreisen der Antisemiten und ihrer Gefolgschaft, welche Ziele verfolgten sie, und wo fanden darin diejenigen Platz, die sie zu Feinden der Menschheit erklärt hatten: die Juden? Läßt sich eine Entwicklungslinie zeichnen von der Entstehung des Rassenantisemitismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum fast vollständigen Auslöschen des europäischen Judentums im Laufe des Zweiten Weltkrieges? Wenn ja, wie sah diese Linie gedanklich aus, worin äußerte sie sich konkret, das heißt, an welchen Forderungen oder Projekten ist sie abzulesen?

Die geistigen Ursprünge des nationalsozialistischen Antisemitismus sind bereits mehrfach, auch in ihren Kontinuitätslinien, beschrieben¹¹, allerdings noch nicht eingehend auf die in dieser Linie tradierten Lösungsvorschläge, und hier insbesondere im Hinblick auf die Forderung nach Ausscheidung und Exterritorialisierung, untersucht worden¹². Es soll deshalb gezeigt werden, daß auch hier, bei den sog. „Klassikern“

¹⁰ Ebenda, S. 213–214.

¹¹ Vgl. als jüngstes Beispiel Niewyk, Solving the „Jewish Problem“, S. 335–370; vgl. auch Berding, Moderner Antisemitismus; Greive, Geschichte des modernen Antisemitismus; Mosse, The Crisis of German Ideology; Massing, Vorgeschichte.

¹² Niewyk differenziert die Lösungsvorschläge in „integrationistische“ (Assimilation, Mischen), „segregationistische“ (Beschränkungen innerhalb des Staates) und „exclusionistische/expulsionistische“ (Austreibung, Beseitigung/Vernichtung). Diese an zahlreichen Beispielen illustrierte Unterscheidung ist an sich wertvoll und erkenntnisfördernd. Indem Niewyk jedoch die

und Theoretikern des Antisemitismus, eine Wurzel der nationalsozialistischen Madagaskar-Überlegungen liegt. Ihre Grundlagen finden sich am Ende des 19. Jahrhunderts und werden dann in den zwanziger und verstärkt in den dreißiger Jahren unseres Säkulars wieder deutlich sichtbar. Madagaskar war, dies ist in der Forschung bisher unbeachtet geblieben, für einen vielköpfigen Kreis umtriebiger Antisemiten gleichsam ein „Programm“ für den Wunsch nach einer möglichst vollständigen „Lösung der Judenfrage“. Die „Programmatik“ und ihre international agierenden Protagonisten sollen deshalb ausführlich zu Wort kommen.

Unabhängig hiervon und darüber hinaus, war die Insel mehrfach das konkrete Objekt politischer Planungen. Der Gedanke, die Insel vor der Ostküste Afrikas für eine Ansiedlung von Teilen des europäischen Judentums in einer wie auch immer gearteten Form zu benutzen, hat die unterschiedlichsten Gemüter angeregt: pathologische Ideologen, verquaste Demagogen, erwartungsvolle Politiker, betriebsame Bürokraten, und nicht selten fanden sich mehrere dieser Charaktere in einer Person vereinigt.

In Polen und Frankreich und zwischen beiden Staaten gab es in den Jahren 1937 bis 1939 eine Reihe von Überlegungen, Madagaskar eventuell für eine Besiedlung mit Juden oder auch anderen Europäern zu nutzen, die in Polen zu konkreten Kolonisationsplanungen führten. Diese von vielerlei unterschiedlichen Motiven gespeisten Erörterungen werden in der einschlägigen Forschung stets als mehr oder minder wichtige gedankliche Vorläufer des deutschen Planes von 1940 genannt. Hier gilt es, diese unzulässige Vermengung aufzulösen, beide Projekte in ihrer Eigenständigkeit schärfer herauszuheben und in den jeweiligen historischen Kontext nationaler wie internationaler Politik einzuordnen. In diesem Zusammenhang ist auch zu fragen, was die deutschen Planer über die polnischen Pläne wußten und wie sie diese sahen. Gab es Verbindungen zwischen den polnischen und den deutschen Vorstellungen, bzw. worin bestanden die entscheidenden Unterschiede?

In den zahlreichen geschichtswissenschaftlichen Darstellungen zur Judenpolitik während der Herrschaft Hitlers wird der Madagaskar-Plan nur episodisch behandelt. Diese Perspektive wurde stets durch die Frage nach der Rolle des deutschen Madagaskar-Projekts in Verlauf und Vollzug der nationalsozialistischen Rassenpolitik zwischen 1933 und 1945 bestimmt. Entscheidend trat hierbei die Frage in den Vordergrund, wie ernsthaft die Nationalsozialisten ihren Madagaskar-Plan und seine Realisierung betrieben, bzw. welche Absichten sie mit diesem Projekt verfolgt haben. Daß dies eine der Kernfragen der vorliegenden Untersuchung ist, versteht sich von selbst.

Dominanz der ersten beiden (über)betont und gegen die (von Massing als erstem in die Diskussion gebrachte) These von der „Rehearsal for Destruction“ argumentiert, es handle sich bei den Varianten des Antisemitismus, die bis zum Ersten Weltkrieg im imperialen Deutschland an Einfluß gewannen, nur um den letzten Akt „in the drama of nineteenth-century bigotry and intolerance“, unterschätzt er den prinzipiell auch schon in dieser Zeit angelegten Vernichtungsgedanken, dem freilich noch der in diesem Sinne missionarisch eifernde und gleichzeitig politisch mächtige Praktiker fehlte. Auch der Exterritorialisierungs- bzw. Reservat- oder Quarantänegedanke wird hier nicht entsprechend berücksichtigt, wie auch der nationalsozialistische Antisemitismus als im wesentlichen „opportunistisch“ gedeutet und somit in seiner grundsätzlichen ideologischen Bedeutung für Hitler und seine Bewegung verkannt wird; Niewyk, *Solving the „Jewish Problem“*, S. 368–370.

Die folgenden Ausführungen sollen daher die gedankliche Linie verdeutlichen, die aus dem im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entstehenden Rassenantisemitismus hin zur „genozidalen Endlösung“ führte, und aufzeigen, welche theoretische und praktische Rolle hierbei der Madagaskar-Gedanke spielte. Ohne hier einem völlig unhistorischen Determinismus das Wort zu reden, soll der Fundus aufgezeigt werden, aus dem Hitler und seine Anhänger schöpfen konnten und reichlich schöpften, während gleichzeitig durch den der rassenantisemitischen Theorie inhärenten dogmatischen Manichäismus, als er sich in der Person Hitlers mit einem politischen Messianismus höchsten Grades verband, eine Entwicklung eingeleitet wurde, der von Beginn an die Tendenz und das Streben zur Umsetzung der Ideologie innewohnte, sofern die hierfür notwendigen Mittel zur Verfügung standen.

2. Entwicklung und Positionen der Forschung

Zeitgenössische Stellungnahmen

Schon während des Zweiten Weltkrieges, als das Madagaskar-Projekt noch in den Schubladen deutscher Behörden lag, beschäftigten sich (zumeist jüdische) Wissenschaftler und Politiker mit der Frage nach einer möglichen Realisierbarkeit der deutschen Pläne. Fast zeitgleich mit dem ausgearbeiteten deutschen Plan erschien bereits im Herbst 1940 eine Darstellung der aktuellen Vorhaben in einer jüdischen amerikanischen Zeitschrift. Darin wurde von Max Nussbaum, einem ehemaligen Berliner Rabbiner und vehementen Anhänger des Zionismus, ausführlich und genau Entstehung und Umfang der deutschen Absichten dargelegt¹³. Nussbaum schilderte gut informiert, daß in kürzester Zeit rund fünf Millionen Juden nach Madagaskar deportiert werden sollten, „as soon as Hitler won the war. [. . .] That island had been selected because it was sufficiently removed from Europe to prevent the Jews from escaping and because it was large enough, in the opinion of the Gestapo, to absorb so great a number.“ Die nötigen Gelder für diese „greatest forced migration in human history“ hofften die Deutschen wohl durch Druck von der „Jewish Agency for Palestine“ und jüdischen Organisationen in den Vereinigten Staaten zu bekommen, meinte Nussbaum, damit die Juden nicht ihrem Schicksal überlassen würden. Diese Erwartungshaltung werde durch die Annahme verstärkt, daß die Deutschen Palästina nach einem Sieg der „Achse Berlin – Rom“ den Italienern überlassen wollten und dieses Territorium dann als Zuflucht für jüdische Emigranten, mögliches Nationalheim oder gar Judenstaat ausfallen werde. Nussbaum führte den ganzen Plan zurück auf das Buch „Arische Rasse, Christliche Kultur und das Judenproblem“ des „Rotterdammers“ Egon van Winghene, dessen Namen er für ein Nazi-Pseudonym hielt¹⁴.

Aufgeschreckt durch die bekanntgewordenen Pläne Hitlers, beauftragte ebenfalls in dieser Zeit das „Research Institute on Peace and Post-War Problems“ des „American

¹³ Nussbaum, *Life in Wartime Germany*, S. 577–586. Zu Nussbaum vgl. Freedman, *Die jüdische Presse im Dritten Reich*, S. 146.

¹⁴ Nussbaum, *Life in Wartime Germany*, S. 581–582; vgl. Kap. III. 3.

Jewish Committee“ seinen Mitarbeiter Eugene Hevesi mit der Untersuchung und Darstellung der Möglichkeiten einer Kolonisation durch Juden oder andere Europäer auf Madagaskar. Nach zeitgenössischen Informationen der britischen Seite wurde diese Studie durch Berichte angeregt, wonach die Gestapo plane, 5 000 000 Juden auf Madagaskar anzusiedeln¹⁵. Hevesi legte im Mai 1941 seine Ergebnisse vor¹⁶ und kam zu dem Schluß, Madagaskar sei „destined, if Hitler has his way, to be the death chamber of the Jews of Europe“¹⁷. Hitlers Absicht, die Juden zu töten („to destroy“), unterliege keinem Zweifel, und genau dies werde auch auf Madagaskar zu befürchten sein, wenn man dorthin Tausende von Europäern zu verpflanzen versuche. Die Insel bot nach Hevesis Erkundigungen „no possibility for large-scale immigration, while even the attempted settlement of small numbers of Europeans has failed“¹⁸. Er untersuchte die Optionen der Realisierbarkeit mit Hilfe der bis dato diskutierten, aber nie verwirklichten Projekte, stellte deren Ergebnisse in einer zusammenfassenden Analyse dar und kam zu dem Schluß, daß „sending Jewish masses, enervated and ruined as they would be after the war, to Madagascar under sanitary conditions such as prevail there at present, would mean sending them to their grave“¹⁹. [...] No pogrom in history would equal the slaughter which would result from the indiscriminate dumping of millions of helpless people into a primitive, hostile environment.“²⁰

Chaim Weizmann, Präsident der „Zionistischen Weltorganisation“ und der „Jewish Agency“, hatte schon am 25. März 1941 in einer Rede in New York festgehalten, daß das „Heimweh der Juden nach ihrem Heimatland [...] die eigentliche bewegende Ursache des jüdischen Problems“ sei. Madagaskar fehle die „moralische Anziehungskraft“ von „Erez Israel“ ebenso wie anderen, als Alternativen zu Palästina ins Auge gefaßten Gebieten²¹.

Im November 1941 befaßte sich dann die in New York erscheinende Zeitschrift „Jewish Affairs“ mit „Projects for Jewish Mass Colonization“²². Nach Ansicht der Autoren hatten die beschriebenen Pläne für eine umfangreiche Ansiedlung von Juden in allen Teilen der Welt – eine Reihe afrikanischer Gebiete einschließlich Madagaskars, Alaska und Australien, Equador und Guayana in Südamerika, die Dominikanische Republik in der Karibik und Stalins Idee eines Territoriums für die Juden in Biro-Bidjan im fernen Osten der UdSSR – in ihrer Vielfalt eines gemeinsam: sie waren, sofern sie überhaupt ernsthaft in Angriff genommen worden waren, als Massenprojekte geschei-

¹⁵ PRO FO 371/32660, W 10240/397/48, Aufzeichnung des Foreign Office vom 23.7. 1942.

¹⁶ Hevesi, Hitler's Plan for Madagascar, S. 381–395; vgl. AD, Guerre 1939–1945, Londres CNF, juin 1942 – juillet 1943, 115–117.

¹⁷ Hevesi, Hitler's Plan for Madagascar, S. 381.

¹⁸ Ebenda, S. 383.

¹⁹ Ebenda, S. 386.

²⁰ Ebenda, S. 394.

²¹ PAAA Inland II A/B 55/2, Rede Weizmanns vom 25.3. 1941 über „Die Zukunft des Judentums“. Basierend auf diesen Ansichten veröffentlichte Weizmann im Januar 1942 in „Foreign Affairs“ einen Artikel zu „Palestine's Role in the Solution of the Jewish Problem“, in dem er dem Madagaskar-Gedanken ebenfalls eine klare Absage erteilte; Weizmann, S. 324–338, zu Madagaskar S. 326.

²² Jewish Affairs, Vol. I, No. 4, New York, November 1941. Die Zeitschrift wurde herausgegeben vom „Institute of Jewish Affairs“, das vom „American Jewish Congress“ und vom „World Jewish Congress“ unterstützt wurde.

tert. Nur zwei Pläne wurden überhaupt und lediglich in Ansätzen realisiert: Biro-Bidjan im Osten der Sowjetunion und die Ansiedlung von Flüchtlingen in der Dominikanischen Republik²³.

Alle anderen Projekte, einschließlich der Planungen zu Madagaskar, seien nie über die Planungsphase hinausgekommen, und die Insel sei von französischer Seite auch nie für eine Massenbesiedlung vorgesehen gewesen. Zu den inzwischen wieder aufgekomenen Überlegungen, Madagaskar als mögliches Zielland jüdischer Massenansiedlung zu nutzen, war die Haltung der Zeitschrift eindeutig ablehnend, und sie meinte, daß „Madagascar may be destined, if Hitler has his way, to become a Devil's Island for the Jews of Europe“. „Jewish Affairs“ erklärte weiter, am 28. April 1941 habe der „Welt-Dienst“ über eine Geheimklausel im deutsch-französischen Waffenstillstandsabkommen berichtet, nach dem die Franzosen Madagaskar für die europäischen Juden öffnen sollten. Außerdem habe am folgenden Tag die „Jüdische Telegraphen-Agentur“ aus Stockholm darüber informiert, daß führende jüdische Persönlichkeiten aus Deutschland, Österreich, dem besetzten Polen und dem Protektorat zu einer Konferenz nach Berlin zusammengerufen worden seien. Dort sei ihnen der Plan offeriert worden, alle Juden aus Europa nach Madagaskar zu evakuieren. Beide Behauptungen lassen sich allerdings nicht verifizieren²⁴.

²³ Das sowjetische Projekt der Schaffung eines eigenen jüdischen Siedlungsgebietes, für das seit 1924 zunächst die Krim vorgesehen war, konzentrierte sich ab 1928 auf Biro-Bidjan. Am 7. Mai 1934 wurde der Landstrich sogar zur autonomen jüdischen Region erklärt. Der Plan, vor allem landwirtschaftliche jüdische Ansiedlungen zu fördern, scheiterte ebenso wie die Idee einer umfangreichen Ansiedlung von Juden überhaupt. Ende 1937 lebten in dem Gebiet etwa 29 000 jüdische Einwohner, davon wiederum nur 10 000 auf dem Land, was nur 4,5 Prozent der Gesamtzahl jüdischer Landwirte in der UdSSR ausmachte. Der Gedanke, nichtrussische Juden in dieser Region anzusiedeln, kam überhaupt nicht zum Tragen.

Die Dominikanische Republik hatte sich im Februar 1939 bei einer Tagung des „Intergovernmental Committee on Refugees“ in London bereit erklärt, 100 000 Flüchtlinge aller Berufsgruppen aufzunehmen. Daraufhin wurde im Frühjahr 1939 eine Untersuchungskommission nach Santo Domingo entsandt, die zu positiven Ergebnissen kam. Nach vertraglichen Vorbereitungen zwischen der dominikanischen Regierung und jüdischen Organisationen wurden im Frühjahr 1940 im Gebiet von Sosua im Norden der Insel die ersten 500 jüdischen Flüchtlinge angesiedelt. Es war die erste jüdische Flüchtlingskolonie überhaupt; vgl. Jewish Affairs, November 1941, S. 5f.

²⁴ Jewish Affairs, November 1941, S. 12f. Die genannten Zitate aus dem „Welt-Dienst“ und der „Jüdischen Telegraphen-Agentur“ aus Stockholm werden zum ersten Mal bei Hevesi, S. 381, genannt und wurden dann offensichtlich ungeprüft immer wieder angeführt. Eine Ausgabe des „Welt-Dienstes“ vom 28. 4. 1941 hat es nicht gegeben, die einzige Ausgabe für diesen Zeitraum ist Nr. VIII/8./15. 4. 1941. Im Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1941 ist ein Stichwort „Madagaskar“ nicht, wie sonst bei Erwähnung üblich, aufgeführt. Am 15. 4. 1941 erschien eine Ausgabe des „Welt-Dienstes“, in der die Rede Alfred Rosenbergs zur Eröffnung des „Instituts zur Erforschung der Judenfrage“ in Frankfurt a.M. abgedruckt wurde. Hierin kam er auf Möglichkeiten zur Lösung der Judenfrage im Sinne der von ihm stets propagierten Reservatlösung zu sprechen, ohne allerdings Madagaskar zu erwähnen – obwohl ihn dieser Gedanke stark beschäftigte; vgl. Kap. III. 14.

Auch von einer Konferenz oder einer ähnlichen Zusammenkunft führender Vertreter des Judentums mit den zuständigen Stellen in Berlin zu Besprechungen über den Madagaskar-Plan von Ende April 1941 ist aus anderen Quellen nichts bekannt. Ein Gespräch zwischen Adolf Eichmann, seinem Mitarbeiter Theodor Dannecker und führenden Vertretern der Juden, das sich mit der Auswanderungsfrage beschäftigte, fand Anfang Juli 1940 in Berlin statt. Doch

Unter dem Eindruck inzwischen bekannter Informationen über die laufenden Vernichtungsmaßnahmen berichtete Philip S. Bernstein Ende Januar 1943 in einem Artikel in „The Nation“ über die Lage der Juden in Europa mit dem Untertitel „Alternatives to Zion“ und stellte zu Madagaskar fest, daß berichtet worden sei „that Hitler had selected Madagascar as a dumping place for Jews before he decided to liquidate them“²⁵.

Untersuchungen und Stellungnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Krieg haben sich drei Artikel direkt mit dem Thema Madagaskar-Projekte auseinandergesetzt²⁶. Alle sonstigen Untersuchungen behandeln den Gegenstand Madagaskar im größeren Zusammenhang allgemeiner Judenpolitik, sei es Polens, des „Dritten Reiches“ oder auch Vichy-Frankreichs²⁷.

Eine erste gründliche Auseinandersetzung mit dem Sujet unternahm 1953 Philip Friedman in seinem Artikel über „The Lublin Reservation and the Madagascar Plan“ als zwei Aspekten der Judenpolitik der Nationalsozialisten während des „Dritten Reiches“²⁸. Friedman führte darin die Idee, Madagaskar mit Juden zu kolonisieren, unter Verweis auf den Aufsatz Hevesis auf Egon van Winghene zurück. Er hielt van Winghene für einen deutschen Publizisten, „probably a Nazi“, dessen Werk von Nationalsozialisten, vermutlich aus dem Umkreis Himmlers, publiziert worden sei. Friedman zog von einer Himmler fälschlicherweise für 1934 zugeschriebenen Äußerung²⁹ eine direkte Linie zu den Plänen Polens und hielt fest, daß „in 1937 the Polish government again took up the Madagascar project“, wobei sich das „again“ auf folgenlose Gespräche des polnischen Botschafters Alfred Chlapowski mit dem Gouverneur von Madagaskar, Marcel Olivier, aus dem Jahr 1926 bezieht, in denen Chlapowski nach Zuwanderungsmöglichkeiten für Polen gefragt hatte³⁰. Er erwähnte die nach Madagaskar entsandte polnische Untersuchungskommission und die ablehnende Reaktion in zwei jüdischen polnischen Zeitungen zwischen Januar und März 1938³¹. Allerdings unterliefen Friedman hier grobe chronologische Fehler, als er schrieb, daß der polnische Außenminister Józef Beck trotz aller Proteste die Bemühungen um eine französische Unterstützung seiner Pläne fortgesetzt habe, und dies mit Gesprächen zwischen Beck und dem französischen Premierminister Léon Blum belegen möchte. Diese Gespräche fanden jedoch im Herbst 1936 statt, konnten also schwerlich in einem wie auch immer gearteten Zusammenhang mit Presseveröffentlichungen vom Jahresbeginn 1938 stehen³².

wurde darin seitens der deutschen Behörden bewußt die Erwähnung Madagaskars vermieden; vgl. Kap. VI. 6.

²⁵ Bernstein, *The Jews of Europe*, S. 161.

²⁶ Friedman, *The Lublin Reservation*; Tenenbaum, *Hitler's „Jewish State“*; Yahil, *Madagascar*.

²⁷ Zu letzterem vgl. vor allem Marrus/Paxton, *Vichy et les Juifs*.

²⁸ Friedman, *The Lublin Reservation*.

²⁹ Vgl. Kap. V. 1., Anm. 16.

³⁰ Vgl. Kap. IV. 14.

³¹ Chwila Poranna, 18. 1. 1938, J. Białoskórski: Piekło na Madagaskarze; 11. 3. 1938, *Gen: Madagaskariada*; 12. 3. 1938: *Legenda madagaskarska w proch sie rozwiała*. Chwila Wieczórna, 10. 1. 1938; 26. 1. 1938; 5. 3. 1938: *Niechaj jąda do Madagaskaru, tam ich zniszczy dzuma i tyfus*; Angaben nach Friedman, *The Lublin Reservation*, S. 166, Anm. 52.

³² Friedman, *The Lublin Reservation*, S. 166 m. Anm. 53.

Die Frage, wann und wo Beck seine Forderungen tatsächlich zum erstenmal ventiliert hat und welche Reaktionen dies in der nichtjüdischen wie der jüdischen Presse hervorrief, wird ausführlich zu behandeln sein.

Neben Friedman war es in den fünfziger Jahren Joseph Tenenbaum, der sich mit „Hitler's ‚Jewish State‘ in Madagascar“ beschäftigte. Er betonte, die „puzzling question“ sei „not why the Germans acted the way they did, but why they chose Madagascar from among the multitude of countries and wastelands advanced in the various conferences and committees in a vain search for a refuge for the Nazi victims“. Tenenbaum beantwortete diese Frage, indem er die polnischen und deutschen Pläne als im Grunde gleichbedeutend beurteilte und festhielt: „Originally, the Madagascar scheme was not a German, but a Polish ‚solution‘, albeit on a smaller scale.“³³ Die Unhaltbarkeit dieser Gleichsetzung wird eingehend zu erörtern sein. Über Hitlers Madagaskar-Plan meinte Tenenbaum, daß „the purpose behind all the outward schemes was always the same cruel desire – complete annihilation“, woraus er den Schluß zog, daß Hitler „used the Madagascar pretense merely as a sort of camouflage to confuse and mislead the uninitiated“³⁴.

Die jüngste und bislang profundeste Darstellung zur Entstehung und historischen Entwicklung des Madagaskar-Gedankens stammt aus der Feder Leni Yahils³⁵. Sie legt den Schwerpunkt ihrer 20seitigen, durchweg exakten und reflektierten Untersuchung auf die deutschen Überlegungen, die sie als „phantom of a solution for the Jewish Question“ bewertet, ohne freilich alle Aspekte umfassend behandeln zu können. Yahil gibt, basierend auf der Forschungsliteratur sowie einer Reihe publizierter Quellen und einigen unveröffentlichten Dokumenten des Foreign Office, auch eine Skizze der polnischen Pläne und beschreibt einzelne gedankliche Vorläufer des deutschen Plans, wobei sie zu Recht auf die ideologische Wurzel der nationalsozialistischen Überlegungen verweist, das Judenproblem dadurch zu lösen, daß man diese Minderheit vom Rest der Menschheit absondert³⁶. Sie hat darüber hinaus als erste auf die Erwähnung des Madagaskar-Gedankens bei Paul de Lagarde hingewiesen, dessen Vorstellungen und Nachwirkungen es im Rahmen dieser Darstellung näher zu analysieren gilt.

Neben den genannten Monographien hat das Madagaskar-Projekt stets auch in allgemeineren Untersuchungen zur nationalsozialistischen Judenpolitik zu Stellungnahmen herausgefordert, deren Bewertungsspektrum kurz skizziert werden soll.

Anatole Goldstein nannte den Madagaskar-Plan 1952 „monstrous“, ohne auf die Wurzeln einzugehen, und meinte, der Plan, der ein „Jewish ghetto on a world scale, an island of the damned“ vorgesehen habe, sei von Hitler und seiner engsten Umgebung nicht ernsthaft verfolgt worden, obwohl er bis Ende Sommer 1941 in Berlin behandelt worden sei³⁷.

Gerald Reitlinger hielt in seinem 1953 erschienenen Werk über „Die Endlösung“ fest, „daß der Madagaskar-Plan hauptsächlich den Zweck hatte, dem Auswärtigen

³³ Tenenbaum, Hitler's „Jewish State“, S. 11; vgl. Ders., Race and Reich, S. 239.

³⁴ Tenenbaum, Race and Reich, S. 248.

³⁵ Yahil, Madagascar.

³⁶ Ebenda, S. 328.

³⁷ Goldstein, From Discrimination to Annihilation, S. 16.

Amt die Verhinderung der freien Auswanderung von Juden aus den Achsenländern zu erleichtern“, und verwies damit auf seine Tarnfunktion³⁸. Kaum von Bedeutung war der Plan nach Ansicht von Lucy S. Dawidowicz, die im Hitlerschen Nationalsozialismus einen sich programmgemäß auf das Ziel der Vernichtung hin entfaltenden „Krieg gegen die Juden“ diagnostizierte, in dem zum Zeitpunkt des Madagaskar-Plans das „Endziel“ schon lange ins Auge gefaßt gewesen sei³⁹. Marlis Steinert nannte den Madagaskar-Plan „die letzte Utopie einer bürokratisch-rationalen Regelung des jüdischen Auswanderungsproblems“ seitens der SS⁴⁰, und für Heinz Höhne war er „das letzte Zucken der SS-Auswanderungspolitik, das Ende einer eigenen Konzeption“⁴¹.

Helmut Krausnick stellte demgegenüber fest, der ganze Plan sei, „da keine Aussicht auf Frieden bestand [...] totgeboren“⁴², und auch Christopher R. Browning, ein hervorragender Kenner der Judenpolitik vor allem seitens des Auswärtigen Amtes, nannte den Madagaskar-Plan „still-born“⁴³.

Walther Hofer vertrat die Auffassung, der Madagaskar-Plan sei, „angesichts der dortigen Bedingungen wie der damaligen weltpolitischen Umstände“, eine „reine Wahnidee“, die zu der Frage Anlaß gebe, „ob es sich bei solchen ‚Planungen‘ nicht um reine Propaganda oder um Täuschungsmanöver gehandelt haben muß“⁴⁴.

In die gleiche Richtung argumentierte schon Hannah Arendt in ihrem „Bericht von der Banalität des Bösen“ anläßlich des Prozesses gegen Adolf Eichmann in Jerusalem. Der Madagaskar-Plan sollte ihrer Meinung nach „von vornherein als Deckmantel dienen, unter dem die Vorbereitungen für die physische Vernichtung des westeuropäischen Judentums vorangetrieben werden konnten“. Die Ausrottung der polnischen Juden sei ohnehin bereits „beschlossene Sache“, das Madagaskar-Projekt mithin „nichts weiter als ein aufgelegter Schwindel“ gewesen⁴⁵.

Im Gegensatz dazu sah Uwe Dietrich Adam den Madagaskar-Plan, gemäß seiner These von der ungeplanten Entwicklung der Judenverfolgung im „Dritten Reich“, noch im Sommer und Herbst 1941 als ernsthafte Perspektive der nationalsozialistischen Judenpolitik. Die „insulare Lösung“ sei auch während des Krieges gegen die Sowjetunion noch immer das „Hauptziel“ gewesen⁴⁶. Erst um die Jahreswende 1941/42

³⁸ Reitlinger, *Die Endlösung*, S. 89.

³⁹ Dawidowicz, *Der Krieg gegen die Juden 1933–1945*, S. 112. Dawidowicz zeichnet in ihrem Werk eine ungebrochene Linie von der traditionellen Judenfeindschaft über den Modernen Antisemitismus in Deutschland bis zur Ideologie und Politik Hitlers, in dessen Person diese Tradition gleichsam kulminiert sei und ihren Vollstrecker gefunden habe, der von Beginn an den später praktizierten Massenmord intendierte. Dieser „ultraintentionalistischen“ (Christopher R. Browning) Argumentation entsprechend mißt sie einer „Reservatlösung“, wie sie Lublin oder Madagaskar bedeutet hätten, allenfalls einen Übergangscharakter zu und hebt vor allem die „Ungestörtheit“ hervor, welche die Insel den Deutschen für die „Endlösung“ geboten hätte. Es ist allerdings fraglich, ob die „Ungestörtheit“ angesichts einer sicherlich Aufsehen erregenden millionenfachen Deportation auf die exponiert gelegene Insel tatsächlich ein Argument für diese These ist.

⁴⁰ Steinert, *Hitlers Krieg und die Deutschen*, S. 238.

⁴¹ Höhne, *Der Orden unter dem Totenkopf*, S. 324.

⁴² Krausnick, *Judenverfolgung*, S. 294.

⁴³ Browning, *Referat D III*, S. 135.

⁴⁴ Hofer, *Stufen der Judenverfolgung im Dritten Reich*, S. 183.

⁴⁵ Arendt, *Eichmann in Jerusalem*, S. 108–110.

⁴⁶ Adam, *Judenpolitik im Dritten Reich*, S. 307.

habe Hitler das „Madagaskar-Projekt als Versuch einer Endlösung endgültig abgeschlossen“ und Himmler „um die gleiche Zeit“ den endgültigen Befehl zur Massenvernichtung der Juden gegeben⁴⁷. Ursächlich für den Vernichtungsbefehl sei der Wille Hitlers gewesen, die Juden während des Krieges aus Deutschland zu deportieren. Da der Madagaskar-Plan – das Endziel – im Moment des Krieges gegen die Sowjetunion nicht realisierbar, ein Weitertransport der Juden in die eroberten russischen Gebiete ebenfalls nicht möglich gewesen sei und deshalb die Transporte notgedrungen ins Generalgouvernement und die Reichskommissariate Ostland und Ukraine hätten verbracht werden müssen, sei es bei diesem „Stand planungsloser Lösungsversuche“ schließlich zur Endlösung in den Vernichtungslagern gekommen, die „jedoch Hitlers längst erwogenen Plänen entsprach und sich in der allseits verfahrenen Situation nahtlos in sein Konzept einfügte“⁴⁸. Adams Einordnung des Madagaskar-Plans wird kritisch zu beleuchten, der von ihm als für das Projekt relevant angesehene Zeitraum zu modifizieren sein.

Neben der Korrektur oder Bestätigung bisheriger Forschungsergebnisse ist nach den Motiven zu fragen, die den Autor des Plans im Auswärtigen Amt, Franz Rademacher, bei der Ausarbeitung seiner Vorstellungen bewogen haben. War er tatsächlich „working in an anti-Semitic dream world completely out of touch with reality“⁴⁹, oder stellen die Madagaskar-Überlegungen eventuell eine echte Alternative zur dogmatischen Drohung Hitlers dar, „daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa sein“ werde⁵⁰, das heißt, daß der Madagaskar-Plan, „so phantastisch er klingt, keine Spielerei von ein paar Beamten war, sondern im vorzeitigen Siegesrausch für durchführbar gehalten wurde“⁵¹?

Paßte ein Projekt, dessen Durchführung auf einen Zeitraum von mindestens vier Jahren konzipiert war, in „Hitlers Strategie“⁵²? Stellte das Madagaskar-Projekt, verbunden mit den Vorstellungen von einem „europäischen Großwirtschaftsraum“ und einem „mittelafrikanischen Kolonialgroßreich“, als „Zwischenstufe in der Reihe deutscher spätimperialistischer Kriegszielvorstellungen“ möglicherweise eine Alternative zu Hitlers Ostraumplänen dar⁵³? Hing Hitler dem Plan „bis zu dem Zeitpunkt“ an, „da der rassenbiologische Vernichtungskrieg gegen Rußland, Bolschewismus und Judentum begann“⁵⁴, bildete er demnach „lange Zeit für Hitler einen festen Bestandteil seiner Überlegungen“⁵⁵? Für welchen Zeitraum kann diese Feststellung gelten? Oder war das Madagaskar-Projekt für den deutschen Diktator eine „widersprüchliche oder auswechselbare Zielvorstellung“ zum „russischen Osten“⁵⁶?

Welche Behörden waren für den Madagaskar-Plan entscheidend, und welche Rolle spielte Hitler im Zusammenhang der Entwicklung des Gedankens, oder, anders gefragt,

⁴⁷ Ebenda, S. 313.

⁴⁸ Ebenda, S. 312.

⁴⁹ Browning, Referat D III, S. 129.

⁵⁰ So Hitler in seiner programmatischen Rede am 30. 1. 1939 vor dem Reichstag, in: Domarus, Hitler, S. 1058.

⁵¹ Adler, Der verwaltete Mensch, S. 72.

⁵² Vgl. hierzu das Werk von Andreas Hillgruber: Hitlers Strategie.

⁵³ Hillgruber, Hitlers Strategie, S. 254.

⁵⁴ Hildebrand, Vom Reich zum Weltreich, S. 661.

⁵⁵ Ders., Deutsch-Mittelafrika – Ein Kriegsziel Hitlers, S. 406.

⁵⁶ Broszat, Hitler und die Genesis der „Endlösung“, S. 748.

für welchen Zeitraum spielte dieser Gedanke für den „Führer“ welche Rolle? Daß Hitler für die Umsetzung der antisemitischen Ideologie hin zur „genozidalen Endlösung“ die Zentralfigur war, steht außer Zweifel. Er war in der Tat „der leitende Architekt der jüdischen Katastrophe“ wie jüngst Raul Hilberg festhielt. Hitler „war es, der die fließenden Ideen von 1940 in die harte Realität von 1941 transformierte“⁵⁷. Hierbei entlud sich eine tiefsitzende ideologische Fixierung, die ihre Wurzeln in einer langen antisemitischen Denktradition hatte, der bislang ein zur Umsetzung durch die entsprechenden Machtmittel fähiger, mit der notwendigen moralischen Indifferenz und dem gleichzeitigen Gefühl des Messianismus ausgestatteter Exekutor fehlte. Die „genozidale Endlösung“ wurde vom „Primat der Weltanschauung“, nicht von einer rational-utilitaristischen „Ökonomie“ abgeleitet⁵⁸.

Es soll im folgenden nicht darum gehen, dem skizzierten breiten Meinungsspektrum zum Madagaskar-Plan, seiner ideologischen wie praktischen Herleitung und seiner Rolle im Rahmen der nationalsozialistischen Judenpolitik eine weitere semantische Variante hinzuzufügen. Vielmehr soll in einer umfassenden Untersuchung auf verbreiteter und in vielen Teilen bislang unbenutzter Quellenbasis eine klärende und korrigierende Synthese geliefert werden, die dem Madagaskar-Plan bzw. den Madagaskar-Plänen und den ihnen zugrunde liegenden Gedanken ihren historischen Ort zuweist und analytisch ihre Bedeutung so scharf als möglich umreißt. Somit wird ein klar konturiertes Bild über Entstehung, Entwicklung und praktische Ausprägung des Madagaskar-Gedankens gezeichnet werden, das auch eine abschließende Bewertung ermöglicht.

Zunächst soll es dabei um den Gedanken an eine „Absonderung“ und „Exterritorialisierung“ der Juden gehen, wie er im Umfeld des Rassenantisemitismus in der antisemitischen Publizistik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei den sogenannten „Klassikern“ des antisemitischen Denkens entstand und sich bis in den Zeitraum unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entwickelte. Anschließend gilt es, den Gedanken an Madagaskar zur zwangsweisen Ansiedlung der Juden in seiner Existenz als Programm einer „Internationale des Antisemitismus“ unter dem Stichwort „Voll-Zionismus“ in seiner theoretischen und praktischen Reichweite von Beginn der zwanziger Jahre bis in den Zweiten Weltkrieg hinein zu verfolgen. Danach wird die Entstehung und die praktische Entwicklung der polnisch-französischen Madagaskar-Überlegungen in ihren vielfältigen nationalen wie internationalen Aspekten zu beschreiben sein, um sie in ihrer Eigenständigkeit deutlich herauszuarbeiten, ohne dabei

⁵⁷ Hilberg, Täter, Opfer, Zuschauer, S. 30. Hilberg modifiziert damit seine Deutung aus dem Jahr 1961, der zufolge die Bürokratie und ihre beflissenen Diener die Hauptrolle im fortschreitenden Verfolgungs- und Vernichtungsprozeß spielten; Ders., *The Destruction of the European Jews*.

⁵⁸ Vgl. die von Aly/Heim hierüber jüngst ausgelöste Forschungskontroverse, wonach die Judenvernichtung einer „Ökonomie der Endlösung“, entworfen von deutschen Akademikern aus Ökonomie, Agrarwissenschaften, Bevölkerungsforschung, Raumplanung und Statistik, gefolgt sei; Aly/Heim, *Die Ökonomie der „Endlösung“*, S. 11–90; Dies., *Vordenker der Vernichtung*; Dies., *Sozialplanung und Völkermord*, S. 11–23; Dies., *Wider die Unterschätzung*, S. 165–175. Unter Anerkennung der sicher wertvollen neuen Gesichtspunkte, die von Aly und Heim in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht wurden, erscheint die Auffassung vom Primat der Hitlerschen Ideologie nach wie vor sehr viel plausibler. In diesem Sinne: Herbert, *Arbeit und Vernichtung*, S. 198–236; Ders., *Rassismus und rationales Kalkül*, S. 25–35; Browning, *Vernichtung und Arbeit*, S. 37–51; Graml, *Irregeleitet*, S. 286–295.

erkennbare Berührungspunkte mit der vorher beschriebenen antisemitischen Tradition und den späteren deutschen Plänen außer acht zu lassen. Die deutschen Vorstellungen und Pläne werden anschließend zunächst in ihrer Herleitung und Entwicklung während der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg im Hinblick auf das Spannungsverhältnis von „zerstreuender“ Auswanderung, Territorialfrage und „Endlösungs“-Perspektive untersucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Entwicklungslinien in der Behandlung der Judenfrage, wie sie sich in den beiden für den deutschen Madagaskar-Plan 1940/41 entscheidenden Behörden, dem Auswärtigen Amt und dem Reichssicherheitshauptamt, vor dem Hintergrund der allgemeinen Judenpolitik des „Dritten Reiches“ und den erkennbaren Spiegelungen der skizzierten antisemitischen Tradition nachzeichnen lassen. Daran schließt sich die ausführliche Darstellung und historische Erörterung des deutschen Madagaskar-Projekts aus dem Jahr 1940 an, das in seiner Entstehung und Entwicklung, seinen gedanklichen Hintergründen sowie vermeintlichen oder tatsächlichen Realisierungsaussichten beschrieben und bewertet werden soll. Die Darstellung mündet abschließend in eine, die vorangegangene Untersuchung und deren Ergebnisse reflektierende, Schlußbetrachtung der Gesamtentwicklung des Madagaskar-Gedankens und verweist auf seine über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinausreichende irrationale Virulenz.